

Zeitschrift: Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins
Herausgeber: Bündnerischer Lehrerverein
Band: 4 (1886)

Artikel: Gesundheitspflege in der Schule
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-145111>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gesundheitspflege in der Schule.

Obtasna (Berichterstatte: Fravi). Als Schulkrankheiten, d. h. Krankheiten, die sich durch den Schulbesuch und hauptsächlich infolge mangelhafter Ventilation und Heizung der Schulräume und schlechter Körperhaltung leicht ausbilden können, führt Referent folgende an:

1. Allgemeine konstitutionelle Leiden: Schwindsucht.

2. Allgemeine Blutarmut: Congestionen, Nasenbluten.

Mittel dagegen: Gute Ventilation und Heizung, Reinlichkeit, richtige Verteilung der Lehrstunden.

3. Seitliche Verkrümmung der Wirbelsäule.

Mittel dagegen: Rationell konstruierte Schulbänke, strenge Beaufsichtigung von Seite des Lehrers in Bezug auf Körperhaltung beim Schreiben, nicht zu lang anhaltende Schreibübungen.

Noch nicht überall findet man an den Fenstern Rollvorhänge zum Schutze gegen das direkte Sonnenlicht, an manchen Orten solche mit ganz zweckwidrigen Farben, wie z. B. in Zernez, wo lange hochrote Vorhänge gegen das Sonnenlicht schützen sollen. In Betreff der Schulhäuser und Schulzimmer kann der Lehrer, abgesehen von den Vorhängen (welche schon zur Zimmereinrichtung gehören) mit dem besten Willen wenig oder gar nichts tun. Er muss eben mit dem, was da ist, vorlieb nehmen. Bei allfälligen Neubauten hätte er Gelegenheit, mit Rat und Tat an die Hand zu gehen. **In seiner Macht liegt es aber, die gesundheitsschädigende Wirkung irrational gebauter Schulhäuser und zu kleiner Schulzimmer abzuschwächen.** Gute Luft ist ein Haupterfordernis zum Wohlbefinden der Menschen und dies besonders bei Anhäufungen von Kindern in der Schule. In Bezug auf Lüftung, Heizung und Reinlichkeit wird noch oft gesündigt und zwar stark. Es gibt noch ganz junge Lehrer, die ihren Schülern mit vollem Recht je eine Pause Vor- und Nachmittag gestatten, bei diesem Anlasse aber, aus Furcht vor der grimmigen Kälte, das Zimmer keineswegs lüften, und über Mittag müssen ja alle Fenster gut verschlossen sein. Auch

bei den neueren Schulhäusern finden sich merkwürdiger Weise nicht gehörige Ventilationsvorrichtungen, welche auch während des Unterrichtes einen nicht lästigen Luftwechsel gestatten; ich meine obere Fensterflügel, welche in vertikaler Richtung nach Bedürfnis geöffnet werden können. Oft wird auch kopflos geheizt. Ein Thermometer findet man selten in einer Schulstube, das Gefühl allein sagt aber nicht, ob es zu warm oder zu kalt ist. Wenn regelmässig zu stark geheizt wird, so gewöhnt man sich an eine zu hohe Temperatur und die Folge davon ist ein starker und rascher Temperaturwechsel beim Hinausgehen.

„Die Temperatur soll etwa 14° R betragen, $1\frac{1}{2}$ m über dem Zimmerboden gemessen.“ „Die Schulräume sollen rein gehalten werden; denn nach der jetzigen Theorie dürfte man fast die Behauptung aufstellen: bei absoluter Reinlichkeit der Speisen und Getränke, der Luft, der Wohnräume, der Kleidung etc. könnten fast gar keine Krankheiten mehr auftreten.“ Ich schäme mich, berichten zu müssen, dass es in dieser Beziehung in sonst fortgeschrittenen Gemeinden noch traurig aussieht. Besonders da, wo die Schulstube auch anderen Zwecken (Gesangübungen, Gemeinde- und Korporationsversammlungen) zu dienen hat, sieht sie, man verzeihe mir den Ausdruck, wie ein Viehstall aus. Da wird gespuckt, geraucht, werden die Tabakspfeifen geleert und gereinigt. Jede Woche einmal wird dann das Zimmer mit einem groben Besen oberflächlich gekehrt und nach Schulschluss, d. h. *einmal im Jahre*, aufgewaschen. Die Fensterscheiben lassen das Licht kaum mehr durch. Und in einem solchen Lokale sollen Kinder zur Reinlichkeit erzogen werden! Auf solche Sachen sollten auch die Herren Schulinspektoren ein wachsames Auge haben. Ich und noch andere Kollegen behelfen uns damit, dass wir das Zimmer entweder mittags oder abends nach Schulschluss durch einige Schülerinnen täglich kehren und ebenso monatlich einmal Boden und Fenster waschen lassen. Die Kinder unterziehen sich diesen Arbeiten sehr gerne, sie haben eine grosse Freude daran. Spuknäpfe findet man in einer Schulstube selten und doch wäre dies ein sehr notwendiges Ding. **Hier kann nun der Lehrer alles tun.** — —

Viel wird ferner gefehlt bei der Placirung der Kinder in den Bänken. Oft sieht man zwei oder mehrere Kinder von ganz verschiedener Grösse in einer und derselben Bank sitzen. Warum? Weil sie zur gleichen Klasse gehören, als ob es eine Sünde wäre, Schüler, welche dieselbe Klasse bilden, auseinander zu setzen.

Aus dem Bericht des Schulinspektorats Landquart.

„Gar oft bin ich unerwartet in eine Schulstube getreten, wo die Atmosphäre eine unerträgliche war. Der Lehrer merkte in seinem Eifer nichts davon und konnte nicht begreifen, dass die Kinder vor lauter Ermattung dem Unterrichte nicht mehr folgen konnten. —

Zudem steckten mancherorts die Kinder bis an die Ohren in Halsbinden, so dass sie nach der Entlassung in der kühlen Abendluft ungeheuer empfindlich und allen möglichen Krankheiten ausgesetzt waren. Gegen diese Halseinfassungen habe ich einen förmlichen Krieg geführt und dadurch manches Mütterlein beleidigt. —

Wenn ich oben mit Befriedigung einige bauliche Verbesserungen anführte, so muss ich doch auch dies Jahr die hohe Erziehungsbehörde ersuchen, bei einzelnen Gemeinden selbst anzuklopfen.

In **Fideris** ist das Lokal für die Oberschule so ungünstig gelegen, dass während eines grossen Teils der Schulzeit gar nicht kann schriftlich gearbeitet werden. Es lässt sich in dem grossen Gemeindehause wohl ein passenderes Lokal einrichten, ohne gerade einen Neubau auszuführen.

In **Zizers** (ref.) sind die Schulabtritte derart gelegen und eingerichtet, dass ein anständiger Mensch sie nicht benutzen darf.

Das Schulzimmer der Mittelschule **Grüsch** vereinigt alle Fehler auf sich, die man einem Schulzimmer vorwerfen kann und ist die Benutzung desselben absolut nicht mehr zu gestatten.

An engherzigen Schul- und Gemeinderäten fehlt es natürlich nicht. So hat z. B. in **Klosters** ein Lehrer die schmutzigen und zerrissenen Fenstervorhänge reinigen und verbessern lassen, aber die reiche Gemeinde mit 89,000 Fr. Schulfond liess ihn die Auslagen hiefür selbst bestreiten. (!!)

Auch in **ref. Mastrils** musste der Lehrer die Auslagen für die angeschafften Vorhänge aus eigener Tasche bezahlen. (!!)

An die Beschaffung von Schulholz denkt man in manchen Gemeinden erst dann, wenn der Dezemberwind durch die Fugen pfeift und die Kinder wegen erfrorenen Händen und Füssen nicht mehr zur Schule kommen. Da werden in aller Eile einige krautgrüne Bäume geschlagen und gespalten und dann dürfen Lehrer oder Schuldiener ihre Lungengymnastik mit Anblasen beginnen.“

Aus dem Inspektoratsbericht Hinterrhein erfahren wir, dass die **Unterschule Ems 94 Kinder zählt.**

Inspektoratsbezirk Inn. In **Süs** sind die Zimmer klein und kalt und haben gar kleine Fenster. Ein Umbau des gegen-

wärtigen Schulhauses käme fast einem Neubau gleich. Ein solcher wäre für diese reiche Gemeinde nicht Sache der Unmöglichkeit und gewiss auch kein Luxus; allein Schulrat und Gemeinde sind dagegen und halten ihre Schullokale für genügend und, da man diktatorisch nicht wohl wird vorgehen können, so wird Umbau oder Neubau noch lange frommer Wunsch sein und bleiben.

Auch bezüglich Reinhaltung der Schulzimmer wäre hie und da etwas zu bemerken. So sind gerade in **Schuls** die Fensterscheiben fast undurchsichtig geworden.

Turnen. Hierüber lassen sich zwei Inspektoratsberichte vernehmen.

Vorderrhein und Glenner. „Was den Turnunterricht betrifft, so kann ich mich sehr kurz fassen. Es wird im Herbst, so lange es aber ist, und im Frühling etwas getan; den Winter durch geschieht blutwenig. In Ilanz und an einigen ganz wenigen Orten wird geturnt, doch ist's kaum nennenswert. Was soll man im Winter **ohne geeignete Lokalitäten** tun? **Solche existiren nirgends.** Herr Eduard Cadisch in Schnaus hat diesen Winter den Estrich des Schulhauses als Turnboden benutzt und hat seine wenigen Leute ganz flott eingeübt. Das lässt sich natürlich an den wenigsten Orten machen. Die Erstellung von Turnlokalitäten kostet zu viel. Unsere Gemeinden mögen ja ihre übrigen Auslagen nicht bestreiten, geschweige denn noch Turnlokale erstellen. Viele Lehrer sind auch nicht im Stande, den Turnunterricht zu erteilen!“

Inn. „Die Lehrer tun das Ihrige und es werden im Herbst und Frühling und an schönen Tagen wohl auch im Winter die Freiübungen fleissig geübt. Von anderen Übungen muss aber fast überall Umgang genommen werden, weil die meisten Geräte fehlen und die Schulräte zur Erstellung derselben nicht zu bewegen sind.“

Da muss man doch billig fragen: wie konnte am Turnlehrer-tag in Einsiedeln die Nachricht verbreitet werden, Graubünden besitze 41 % „genügende“ Turnlokale? Ist es denn in den andern 5 Inspektoratsbezirken so viel besser?

Lehrerseminar. Die *Beleuchtung* im Studiensaal und in den Lehrzimmern des Seminars, namentlich im ersteren, ist eine gesundheitsschädliche. Jedes Jahr wiederholen sich die Klagen von Seite der Schüler. Es ist auch für nur einigermaßen empfindliche Augen keine Kleinigkeit, in den Wintermonaten bis 4 Stunden täglich bei unruhiger, durch kein Milchglas gemilderter Gasflamme oder bei ungenügendem Licht (besonders an den Enden der Schulbänke) zu

lesen und zu schreiben. Die Seminardirektion hat bereits vor Jahresfrist die hohe Erziehungsbehörde um Abhülfe gebeten. Allein es ist bei der herrschenden Gefahr für die Augen begreiflich, dass sich noch niemand ins Seminar gewagt hat, um sich von dem Vorhandensein des Übelstandes zu überzeugen, den alle diejenigen wohl genug kennen, die das Seminar in Chur durchgemacht haben. Indessen ist das Unglück so gross doch nicht: wenn die Augen verdorben sind, kann man ja Brillen kaufen!

Die *Einrichtung eines Erholungszimmers*, welche der Grosse Rat beschlossen hat und der Erziehungsrat im Laufe dieses Winters in Erwägung ziehen wird, darf wohl auch unter der Rubrik Gesundheitspflege registriert werden. La salle de récréation wird zwar so luxuriös nicht werden; es ist aber auch gar nicht nötig.

Ein Zimmer, in welchem einige Zeitungen und Spiele aufliegen, worin diejenigen, die ihre Arbeiten beendet haben, sich in freierer Weise ergehen können, ohne die andern im Studium zu stören, das ist alles, was angestrebt wird. Freilich wäre eine Gelegenheit zu körperlicher Beschäftigung weit zuträglicher. Ein Gesuch um Errichtung einer Werkstätte, wie sie das bernische Seminar in Hofwil besitzt, ist schon vor zwei Jahren mit einer Kostenberechnung von Herrn Lehrer Hösli in Chur an die h. Erziehungsbehörde gerichtet worden. Dasselbe scheint jedoch abgelehnt worden zu sein; aus welchen Gründen, ob aus prinzipiellen oder finanziellen oder um „unserer eigentümlichen Verhältnisse“ willen, das konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

Endlich dürften auch manche **Stundenpläne der Kantonschule** vom sanitarischen Standpunkte aus beurteilt werden. Da uns auf nächstes Jahr eine Zusammenstellung authentischen Materials in Aussicht gestellt ist, so setzen wir diesen Gegenstand auf die Traktandenliste des nächsten Jahres.

2.

Naturkundlicher Unterricht auf Grundlage wirklicher Naturbetrachtung.

Safien. Den 14. Januar 1886 erhielten wir vom Präsidenten der dortigen Konferenz folgende Zuschrift: